

2. So. n. Weihnachten – Lukas 2, 41 - 52 – 25.12.2020 – DD

„Jesu seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest. Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes. Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wussten's nicht. Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn. Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten. Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist? Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte. Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen gehorsam. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein Alptraum: Eltern haben ihr Kind verloren. Höchste Alarmstufe! Die heilige Familie war auf einer Reise nach Jerusalem zum Passahfest, so wie es für fromme Juden üblich war. Auch Kinder waren dabei, um sie in die religiösen Gebräuche einzuüben. Auf dem Rückweg verlieren Maria und Josef ihren 12jäh-rigen Sohn aus den Augen. Das ist zunächst nicht so schlimm, denn immerhin ist Jesus 12 Jahre und bestimmt mit seinen Freunden vorausgegangen. Als sie ihn am Abend beim Nachtquartier immer noch nicht gefunden haben, wird ihre Sorge zur quälenden Angst. Diese steigert sich in Panik und sie laufen schnell, ohne auszuruhen, wieder zurück nach Jerusalem: sie müssen ihren Sohn suchen. Sofort steigen dunkle Gedanken auf, denn die Gedanken sind frei - von ganz gut und hoffnungsvoll bis ganz schlecht und niederschmetternd. *„Hat er sich verletzt und liegt hilflos in einer Ecke? Haben Bösewichter ihn verschleppt? Hat ein wildes Tier ihn gerissen?“* Es ist kaum auszuhalten!

Schließlich finden sie ihn wohlbehalten und gesund: er sitzt unter den Schriftgelehrten im Tempel und beschäftigt sich mit dem Wort Gottes. Alles ist in bester Ordnung und eine große heilige Ruhe liegt über ihrem Wiedersehen. Zuvor die große Unruhe, jetzt Ruhe! Zuvor das menschliche Leben in Sorge und Angst, jetzt das Leben in der Verbundenheit mit Gott. Zuvor Kleinglaube, Misstrauen und Gott schien irgendwie verschwunden, jetzt aber wächst das Vertrauen an Gott durch seine unbegreifliche, heilvolle Nähe.

Tatsächlich: Sorgen und Ängste nehmen überhand und machen das Leben schwer, wenn wir unseren Gott aus dem Blick verlieren und auf uns allein gestellt sind. Denkt an Petrus: er konnte auf Jesu Befehl hin auf dem Wasser gehen, dann versperrte ihm eine große Welle den Blick zu Jesus und sofort brach er jämmerlich ein. Der HERR ergriff ihn jedoch bei der Hand und sagte: „**O, du Kleingläubiger!**“ Oder denkt an ein Kind, das in der dunklen Nacht aus Angst vor einem Gewitter, Schutz bei seiner Mutter sucht. Die Mutter redet freundlich und streichelt die Hand. Und die Nöte sind nicht verflogen, es donnert immer noch, aber geborgen schläft das Kind im Schoß seiner Mutter.

Angesichts der viele Ungewissheiten, der Ängste und Sorgen, die uns erdrücken wollen, sollen wir heute von Gottes Möglichkeiten und seiner unvorstellbaren Nähe hören. Das erste Wort, das unser HERR und Heiland Jesus Christus in der Bibel spricht, macht Mut: „**ICH gehöre auf Gottes Seite! Und das gilt auch für Euch! Glaub es nur!**“

Zunächst sollen wir erkennen – und das ist gar nicht so leicht anzuerkennen! – Jesus ist der ganz andere, ganz anders als wir!

ER ist mit Gott verbunden wie kein anderer Mensch. ER ist zu Gott hingezogen und vollkommen auf IHN ausgerichtet. ER will nicht Menschen gefallen, sondern seinem Vater im Himmel. ER fragt nach Gottes Willen, ER tut Gottes Willen und ER treibt Gottes Willen in dieser Welt. Alles gilt ausschließlich Gott dem HERRN! Das erste Gebot steht bei IHM ganz oben an: Gott über alle Dingen zu fürchten und zu lieben und zu vertrauen.

Und in diesem Leben hat die Angst und die Sorge keinen Platz mehr. Denkt nur an den Seesturm: während die Jünger in ihrer Panik zergehen, schläft Jesus in dem Auf und Ab seelenruhig auf einem weichen Kissen.

Jesus Christus ist der Mensch, so wie ihn Gott gewollt und geschaffen hat. ER ist der Anfänger der neuen Menschheit. ER ist der zweite Adam. So gottverbunden, so vollkommen auf Gott ausgerichtet wie keiner von uns. Traurig, aber wahr! So stark ist mein Glaube nicht! So geborgen und vertrauend lebe ich nicht!

Aber – Gott sei Dank! – es ist Weihnachten geworden! Es soll bei uns anders werden. Auch wir sollen zur Ruhe kommen in aller Unruhe. Auch wir sollen im Vertrauen zu Gott neue Kraft schöpfen. Denn wir sind seine Kinder, seine Geschöpfe, mit denen der Allerhöchste leben will. Für uns ist Gott doch Mensch geworden und hat uns mit Jesus Christus das neue Leben ins Herz gelegt.

Dazu nennt uns Jesus Christus eine Hilfe, mehr noch: die notwendige Grundlage: „**Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?**“

Es ist erstaunlich: die Eltern finden Jesus im Tempel, genauer: dort, wo das Wort Gottes gelehrt wird. Sie finden ihn nicht in einem der Vorhöfe, nicht bei den Opfertieren oder beim Opferaltar. Der Sohn lauscht vielmehr seinem himmlischen Vater, um mehr über seinen Lebens- und Sterbeweg zu erfahren. ER ergründet den Willen Gottes für sich und kommt so seinem Auftrag auf die Spur. Von daher ist es einleuchtend, dass Jesus die Bibel genau kennt. Später ringt ER mit den Schriftgelehrten um die richtige Auslegung der Bibel und beschreibt uns in der Bergpredigt den Willen Gottes.

Wenn schon der Sohn Gottes so auf das Wort Gottes angewiesen ist, wenn Jesus schon an dem Mund seines himmlischen Vaters hängt, wie viel mehr gilt das dann für uns: **„dass wir in dem sein müssen, was unseres Vaters im Himmel ist“?**

Der Glaube, liebe Schwestern und Brüder, lebt ja nicht von dem, was in uns selbst steckt. Keiner von uns kann sich selbst auf die Schulter klopfen und selbst Mut zusprechen: *„Ist nicht so schlimm! Nimms leicht!“* Keiner kann sich die Gegenwart Gottes zusprechen. Das muss ER schon selbst tun, unser Gott und Vater. Und das tut ER auch! Von außen über unsere Ohren hören wir IHN.

Der Glaube lebt von dem Du des himmlischen Vaters! Dass der Allerhöchste Dich, lieber Christ, ganz persönlich meint und Dir seine Liebe verspricht und Dich in seiner Nähe gewiss macht. Gott sucht Dich, damit auch Du in allen Dingen betest: **„Mein Vater!“**

Das gilt es zu hören, wie Jesus Christus selbst, immer und immer wieder, weil wir in unserem Leben eine ganz andere Wirklichkeit erfahren.

Dass wir dem Wort Gottes lauschen Zuhause oder hier im Gottesdienst. Dass wir das Wort Gottes wie Maria im Herzen behalten, weil wir vieles eben nicht begreifen wie Maria. Warum nur hat Gott seinen Sohn am Kreuz dahingegeben? Hätte ER nicht eine andere, weniger blutigere Lösung wählen können? Aber so hat ER unsere Erlösung vollbracht! Wir verstehen nicht, warum unsere Wege nun einmal so verlaufen, wie sie sind. Wir haben ganz andere Pläne und Vorstellungen. Aber eben so handelt Gott in unserem Leben nach einer höheren göttlichen Ordnung in vollkommener Liebe zu uns!

In dem allen, liebe Schwestern und Brüder, gilt nun unumstößlich: der heilige Gott ist ganz und gar bei uns. ER ist vom Himmel herabgekommen und Mensch geworden. Nicht zu begreifen mit unserem Verstand, nicht wahrzunehmen mit unseren Sinnen. Kaum zu glauben, aber dennoch wahr und wirklich und unendlich gut!

In diesem Jesus Christus treffen nämlich zwei Welten aufeinander, die wir unterscheiden. In Jesus Christus kommt zusammen, was sonst nicht zusammengehört, was sich total widerspricht: Gott und Mensch. Von zwei Vätern hören wir in unsrem Schriftwort und von einem Sohn: Jesus Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch!

ER ist Mensch und als solcher wie wir den Gesetzmäßigkeiten unterworfen. ER nimmt an den religiösen Festen teil, ist seinen Eltern gehorsam, muss essen und trinken und schließlich sterben.

ER ist ein Mensch unter Menschen und doch herausgehoben: ER ist Gott! Ein Ungedanke! Nicht vorstellbar, nicht erkennbar, nicht begreifbar! Uns Menschen fehlt dazu einfach die Antenne, das Vermögen dem Göttlichen nur einen Millimeter nahe zu kommen.

Und doch blitzt immer wieder das Göttliche in diesem Jesus auf, damit wir aufhören und glauben. Die Hirten in der Heiligen Nacht finden in dem Kind der Krippe ihren Erlöser. Der alte Simeon hält in seinen Armen ein Kind und sieht in ihm den Heiland! Im Tempel verwundern sich die Schriftgelehrten über den 12jährigen Jesus, sie sind entsetzt über seine göttliche Weisheit. Immer wieder blitzt in den Wundern und Zeichen Jesu seine göttliche Kraft aus. Und als Jesus auf dem Berg verklärt wurde, sahen seine Jünger den Menschen Jesus und zugleich Gott im hellen Licht. Sie fielen nieder und sahen nur noch den Menschen Jesus, der doch zugleich Gott ist!

Wir hören menschliche Worte, erleben Alltägliches und empfangen im Heiligen Abendmahl Brot und Wein. Über Jesus hat die Wissenschaft viel Interessantes herausgefunden. Aber weiter kommen wir nicht! Wenn wir nur auf das Kontrollierbare und Feste, auf das Beweisbare und auf das, was wir wahrnehmen, achten, dann haben wir Gott verloren. Dann sind wir bei uns, in unserer Welt und bei unseren Möglichkeiten.

Aber so hört doch: Gott ist Mensch geworden! Gott ist in diese Welt herabgekommen. ER ist im Fleisch erschienen: ER ist da! Unvorstellbar gut: unsere Welt ist offen für Gottes Möglichkeiten! Warum sollen wir uns mit dem Vorgegebenen zufrieden geben, uns gar einengen lassen! Der Glaube weitet unser Leben gerade jetzt angesichts der vielen Sorgen und Ängsten.

Gott ist da in diesem Menschen Jesus Christus leibhaftig! In unserem Schriftwort geht Jesus mit seinen Eltern nach Nazareth zurück: Jesus, der Sohn der Maria und zugleich der Sohn Gottes! Gott geht mit uns in das neue Jahr! Das macht alles hoffnungsvoll und zuversichtlich: in Gott sind und leben wir, jetzt und ewig! Amen.